



Geschäftsbericht 2020

Prolog des Regierungspräsidenten

Liebe Leserinnen und Leser

Die Corona-Pandemie hat im vergangenen Jahr unseren Alltag und unser Arbeitsleben dominiert. War zu Beginn der Pandemie die Kraft spürbar, wie man eine solche Krise meistern will, zeigte sich gegen Ende Jahr die Ermüdung der Bevölkerung. Viele sind inzwischen erschöpft und wünschen sich nichts mehr als das normale Leben zurück. Einige haben die schweren Auswirkungen des Virus hautnah erleben müssen, sei es wegen eines heftigen Krankheitsverlaufs oder gar wegen des Verlusts eines Familienmitglieds. Die persönlichen Schicksale haben mich getroffen.

Die Pandemie hat auch nicht gesundheitliche Nebenwirkungen entfaltet – oder zumindest die Bekämpfung der Pandemie. Die sozialen Kontakte mussten wir lange Zeit einschränken, unsere Familien und engsten Freunde zum Schutz aller nicht mehr treffen. Das hat geschmerzt. Zudem haben viele Mitmenschen ihre Stelle verloren oder durften ihrer Arbeit nicht nachgehen. Es wird wichtig sein, den Betroffenen auch nach der Krise beizustehen.

Gleichzeitig hat die Pandemie uns gezeigt, wie wichtig ein funktionierendes Gesundheitssystem ist. An dieser Stelle danke ich im Namen der Regierung des Kantons St. Gallen allen Pflegerinnen und Pflegern, Ärztinnen und Ärzten sowie den weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Institutionen, die sich aufopfernd um die Corona-Kranken gekümmert haben. Auch danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung und der zugewandten Stellen, die oft in sehr kurzer Zeit sehr viel geleistet haben – seien es der Aufbau und Betrieb einer Infoline, die Umsetzung von Testzentren oder die Erstellung von Härtefallprogrammen und weiteren finanziellen Unterstützungsmassnahmen.

Die Corona-Pandemie hat aber nicht allen Platz eingenommen. So bin ich glücklich darüber, dass wir im vergangenen Jahr wichtige politische Geschäfte weiterentwickeln konnten.

Zukunftsweisender Innovationsstandort

Der Innovationspark Ost überwand eine zentrale Hürde, um sich als neuer Forschungsstandort für Wirtschaft und Wissenschaft zu etablieren. Im November 2020 stellte der Stiftungsrat von Switzerland Innovation beim Bundesrat den Antrag, die Bewerbung um die Akkreditierung als Netzwerkpartner gutzuheissen. Ebenfalls im November 2020 beschloss der Kantonsrat die rechtlichen Grundlagen zur Gründung und Finanzierung des Innovationsparks. Damit sind die Weichen gestellt, um im Jahr 2021 das Unternehmen zu gründen, das den Innovationspark aufbauen wird. Die St. Galler Wirtschaft glaubt an die Idee des Innovationsparks Ost und beteiligt sich an dessen Aufbau.



Bruno Damann
Regierungspräsident

Schritt zu nachhaltiger Energiepolitik

Einen weiteren zukunftsweisenden Beschluss stellte die Verabschiedung des neuen Energiegesetzes im September 2020 durch den Kantonsrat dar. In der Novembersession 2020 genehmigte der Kantonsrat zudem das neue Energiekonzept 2021–2030 und einen Nachtragskredit. Das neue Konzept unterstützt Massnahmen, um den Anteil erneuerbarer Energien zu erhöhen und die Energie effizienter zu nutzen. Mit diesen Massnahmenpaketen macht der Kanton St. Gallen wichtige Schritte in Richtung einer nachhaltigen Energiepolitik.

Qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung

Der Kantonsrat hiess die Erlasse der Vorlage zur Weiterentwicklung der Strategie der St. Galler Spitalverbunde gut. Die Beschlüsse erlauben, die Zahl der Spitalstandorte im Kanton St. Gallen in den nächsten Jahren von neun auf fünf zu reduzieren. Damit ist das Fundament gelegt, um langfristig die medizinische Qualität und die wirtschaftliche Basis der St. Galler Spitalverbunde zu sichern.

Erhöhung der Standortattraktivität

Vertreterinnen und Vertreter der Ostschweiz und der Bodenseeanrainer unterzeichneten am 19. Februar 2020 in Bregenz die Charta zum Metropolitanraum Bodensee. Mit der Charta soll das Profil des Metropolitanraums besser wahrgenommen und seine Position gestärkt werden. Dazu gehören die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit, der Ausbau der Wissens- und Bildungsinfrastruktur sowie die Erweiterung von Kultur- und Freizeitangeboten. Der Kanton St. Gallen will mit dieser Massnahme seinem Ziel näherkommen: Der Metropolitanraum Bodensee soll als sechster Schweizer Metropolitanraum anerkannt werden.

Attraktiver Bildungsstandort

Die aktuelle Pandemie hält uns vor Augen, wie wichtig ein gut funktionierendes Gesundheitssystem ist. Zentral ist, dem wachsenden Ärztemangel in der Region Einhalt zu gebieten. Im September 2020 startete das erste Semester des Joint Medical Master an der Universität St. Gallen. Damit schliesst der Kanton St. Gallen eine Ausbildungslücke im Bereich der Medizin.

Der Bildungsstandort St. Gallen wurde des Weiteren gestärkt, als am 1. September 2020 die Fachhochschule OST ihren Betrieb aufnahm. Die bewährten Fachhochschulen FHS St. Gallen, HSR Rapperswil und NTB Buchs schlossen sich zu einer starken Fachhochschule in der Ostschweiz zusammen. Das neue Netzwerk bietet fünf neue Studiengänge an. Zwei davon sind direkte Resultate der IT-Bildungsoffensive. Mit dieser soll das Bildungsangebot in der Region erweitert und die Abwanderung der Nachwuchskräfte verhindert werden.

Im Namen der St. Galler Regierung wünsche ich Ihnen, dass Sie gesund bleiben, dass Sie vermisste Gewohnheiten zurückerlangen und dass Sie Ihre Agenden wieder mit frohen Erwartungen füllen können.

B. Damann

Bruno Damann, Regierungspräsident



Auch für die neu konstituierte Regierung galt im Corona-Jahr: Abstand halten.

1. Staatskanzlei



Staatssekretär Benedikt van Spyk
Leiter Staatskanzlei

Wie hat die Corona-Pandemie Sie persönlich herausgefordert?

Durch die Pandemie wurden in sehr kurzer Zeit viele Gewissheiten und Selbstverständlichkeiten im privaten und beruflichen Alltag umgestossen. Dieses Gefühl der Unsicherheit anzunehmen und dabei das richtige Mass an Nähe und Distanz zum Thema zu finden, ist für mich immer wieder eine Herausforderung.

Wie hat sich die Pandemie auf die Arbeit der Staatskanzlei ausgewirkt?

Ab Anfang März 2020 hat die Bewältigung der Corona-Pandemie die Staatskanzlei massgeblich geprägt. Während in der ersten Welle sämtliche Arbeiten auf Corona ausgerichtet werden konnten, mussten mit Beginn der zweiten Welle die Arbeiten zur Bewältigung der Pandemie parallel zum ordentlichen Geschäft geleistet werden. Das hat in allen Dienststellen zu einer sehr hohen Belastung geführt, die nur dank viel Flexibilität und einem hohen Mass an Arbeitseinsatz bewältigt werden konnte.

Wo konnte die Staatskanzlei abseits der Pandemie Akzente setzen?

Wir haben uns in der Staatskanzlei in diesem Jahr neu organisiert und unsere Aufgaben neu gebündelt – eine Reorganisation in einem Corona-Jahr, das war wirklich eine Parforceleistung. Dass es funktioniert hat, ist den Mitarbeitenden zu verdanken. Sie haben in einem partizipativen Prozess viele Aspekte der Reorganisation selbst erarbeitet. Dadurch sind wir näher zusammengerückt und das Ergebnis wird auch mitgetragen.

Was hätte im Jahr 2020 besser funktionieren können?

Wir konnten aufgrund personeller Abgänge Anfang Jahr gewisse Projekte nicht wie geplant voranbringen. Das betrifft vor allem die Ausbreitung des Vorlagenmanagements sowie die Erarbeitung von übergreifenden Prozessen in Gever. Hierauf werden wir im Jahr 2021 einen besonderen Fokus legen.

Wo wollen Sie im Jahr 2021 sonst noch Akzente setzen?

Die Staatskanzlei wird auch im Jahr 2021 den Ausbau der digitalen Angebote und die Verbesserung der elektronischen Zugänglichkeit von Dienstleistungen der Staatskanzlei vorantreiben. Einen Schwerpunkt bilden Themen im Bereich der politischen Rechte wie namentlich E-Voting, E-Collecting und die Ablösung des Systems für Wahlen und Abstimmungen WABSTI. Einen zweiten Schwerpunkt bildet der schrittweise Ausbau der digitalen Bearbeitung des Postverkehrs.

2. Volkswirtschaftsdepartement



Regierungsrat Beat Tinner
Vorsteher Volkswirtschaftsdepartement

Wie hat die Corona-Pandemie Sie persönlich herausgefordert?

Das Volkswirtschaftsdepartement ist aufgrund der wirtschaftlichen Auswirkungen stark von der Pandemie betroffen. Das Amt für Wirtschaft und Arbeit ist seit März 2020 intensiv mit Kurzarbeitsgesuchen konfrontiert und kontrolliert die Einhaltung der Schutzkonzepte in den öffentlich zugänglichen Betrieben. Zudem stellen sich vermehrt Fragen der finanziellen Unterstützung von betroffenen Unternehmen. Als Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes bin ich entsprechend stark herausgefordert.

Wie hat sich die Pandemie auf die Arbeit Ihres Departementes ausgewirkt?

Das Amt für Wirtschaft und Arbeit war mit der Kurzarbeit, der Kontrolle der Schutzkonzepte, aber auch mit der steigenden Zahl der Arbeitssuchenden stark betroffen. Mit der Ausweitung von Homeoffice konnten wichtige Erfahrungen gesammelt werden. Diese geben eine wertvolle Grundlage für die zukünftige Gestaltung der Arbeitswelt – nicht nur in der Verwaltung, sondern auch in der Wirtschaft.

Wo konnte Ihr Departement abseits der Pandemie Akzente setzen?

Wir haben mit dem Bericht zu den Perspektiven der Landwirtschaft oder mit dem Start der Erhebung der Biodiversitätskartierung Schwerpunkte gesetzt. Die erfolgreiche Bewerbung um einen Innovationspark Ost nicht zu vergessen. Auch der Gegenvorschlag zur Initiative gegen das Tierleid ist ein wichtiger Meilenstein im Jahr 2020.

Was hätte im Jahr 2020 besser funktionieren können?

Die Digitalisierung ist bei der Aufgabenerfüllung noch nicht so weit fortgeschritten, wie ich mir das wünschen würde. Dass etwa die Kurzarbeitsgesuche anfangs noch in Papierform beim Amt eingereicht werden mussten und erst dort digitalisiert wurden, hat mich sehr erstaunt. Hier sind wir allerdings von einer Bundeslösung abhängig und können nicht eigenständig handeln. Ich befürworte die fortschreitende Digitalisierung, sofern sie zu schlankeren Abläufen und damit auch zu einer schlankeren Verwaltung führt.

Wo wollen Sie im Jahr 2021 Akzente setzen?

Einen ersten Akzent setzen wir Anfang Jahr mit der Umsetzung der kantonalen Härtefallverordnung im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Im Jahr 2021 soll sodann das Unternehmen für den Aufbau des Innovationsparks Ost gegründet werden. Weiter wird uns die Umsetzung der kantonalen Biodiversitätsstrategie beschäftigen, in der wir uns insbesondere auf die erneuerte kantonale Schutzwaldstrategie fokussieren. Einen Schritt weiter wollen wir auch mit dem grenzüberschreitenden Personenverkehr kommen und dabei speziell die Fragen der Tarifierung angehen.

3. Departement des Innern



Regierungsrätin Laura Bucher
Vorsteherin Departement des Innern

Wie hat die Corona-Pandemie Sie persönlich herausgefordert?

Als Vorsteherin des Departementes des Innern will ich dafür sorgen, dass in dieser schwierigen Zeit Einzelpersonen und Institutionen nicht um ihre Existenz bangen müssen. Diese Unterstützung ist wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Solidarität. Niemanden und nichts zu vergessen war eine Herausforderung, ebenso auf die ständigen Veränderungen der Rahmenbedingungen und Unterstützungen des Bundes zu reagieren.

Wie hat sich die Pandemie auf die Arbeit Ihres Departementes ausgewirkt?

Allen voran mussten im Amt für Soziales und im Amt für Kultur innert Kürze Unterstützungsprogramme geplant und umgesetzt werden. Das Amt für Kultur hat mit riesigem Einsatz eine Vielzahl von Gesuchen bearbeitet und rasch Entschädigungen ausbezahlt. Und natürlich haben wir im ganzen Departement die Schutzmassnahmen und Homeoffice-Regeln umgesetzt. Ich bin stolz darauf, wie rasch diese Umstellung gelungen ist, ohne Abstriche bei der Qualität der Dienstleistungen machen zu müssen.

Wo konnte Ihr Departement abseits der Pandemie Akzente setzen?

Wir konnten gleich mehrere Gesetzesvorhaben abschliessen. Auch haben wir neue aufgegleist, etwa zur besseren Sicherstellung von familiären Unterhaltsbeiträgen nach Trennungen. Verschiedene Bauprojekte im Bereich Kultur haben wir entscheidend vorangetrieben. Ebenso wurde nach langjähriger Arbeit die Kulturförderstrategie verabschiedet. Besonders berührt haben mich die Begegnungen im Rahmen des Projekts «Kanton St. Gallen gegen Rassismus», das wir initiiert haben, um ein Zeichen gegen Rassismus und für Toleranz zu setzen.

Was hätte im Jahr 2020 besser funktionieren können?

Leider sind von den Kürzungen beim Budget für den Personalaufwand auch Projektstellen im Bereich Archäologie betroffen, die wir nun nicht wie vorgesehen in den ordentlichen Haushalt überführen können. Das bedaure ich als Juristin und Vorgesetzte, weil wir diese Staatsaufgabe eigentlich nicht über den Lotteriefonds finanzieren dürfen. Zudem geht immer wieder wertvolles Fachwissen verloren und wir können den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht genügend sichere Arbeitsplätze bieten.

Wo wollen Sie im Jahr 2021 Akzente setzen?

Es gilt, die Instrumente der sozialen Sicherung zu beobachten, die Corona-Unterstützungsleistungen fortzusetzen und dort anzusetzen, wo sich Lücken zeigen. Im Jubiläumsjahr des Frauenstimmrechts möchte ich Themen der Gleichstellung angehen. Hierzu ist zunächst eine Auslegeordnung mit allen Beteiligten im Rahmen eines runden Tisches geplant. Die verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer und Frauen ist eine wichtige Massnahme für mehr Standortattraktivität und gegen den Fachkräftemangel.

4. Bildungsdepartement



Regierungsrat Stefan Kölliker
Vorsteher Bildungsdepartement

Wie hat die Corona-Pandemie Sie persönlich herausgefordert?

Wir mussten im März Hals über Kopf ins Krisenmanagement wechseln. Das war vor allem für die Volksschule eine Zumutung. Für die Umstellung auf Fernunterricht hat der Bund den Kantonen und Gemeinden ohne jede Vorwarnung gerade mal ein knappes Wochenende Zeit gegeben! Wir haben unser Menschenmögliches getan, um die Schulen und die Sportvereine zu unterstützen. Diese haben eine Herkulesaufgabe bewältigt, was mich tief beeindruckt hat.

Wie hat sich die Pandemie auf die Arbeit Ihres Departementes ausgewirkt?

Operative Krisenarbeit hat die strategische Entwicklungsarbeit in den Hintergrund gedrängt. Das ist eine lehrreiche Abwechslung. Wenn es aber zum Dauerzustand wird, nervt es. In unserem Departement arbeiten Schulentwicklerinnen und -entwickler, die vorausdenken und mit einer minimalen Verlässlichkeit planen müssen. Davon leidet die Bildungsqualität. Wenn das auf die Länge nicht mehr möglich ist, leidet die Motivation. Schulentwicklung von der Hand in den Mund funktioniert nicht.

Wo konnte Ihr Departement abseits der Pandemie Akzente setzen?

2020 war das Jahr des Amtsdauerwechsels mit der Erneuerung vieler Gremien. Diese fiel bei uns zusammen mit der herausfordernden Konsolidierung nach wegweisenden Entscheiden in den Vorjahren (Lehrplan Volksschule, Neuordnung Behördenstruktur Berufsfachschulen, Gründung der Fachhochschule OST). Wenn dann noch eine Pandemie dazukommt, sind grosse Sprünge definitiv kein Thema mehr. Ich bin froh und meinen Mitarbeitenden dankbar, dass sie es mit zusätzlichen Anstrengungen geschafft haben, die Verzögerungen bei den normalen Aufgaben in engen Grenzen zu halten.

Was hätte im Jahr 2020 besser funktionieren können?

Die Zusammenarbeit mit dem Bund und unter den Kantonen war in der Krise suboptimal, der gemeinsame Auftritt nach aussen auch. Das hat dem Ruf des Föderalismus unnötig Schaden zugefügt. Bürgernähe und Selbstverantwortung der Einzelnen sind für unser Land auch in einer Krise unverzichtbar. Ihr Wert muss aber besser kommuniziert werden. Als Lehre aus der Pandemie wünsche ich mir ein Krisen- und ein Marketingkonzept für den Schweizer Föderalismus!

Wo wollen Sie im Jahr 2021 Akzente setzen?

Lehrgänge an der HSG und an der OST und die ersten Weiterbildungsmodulare für die Volksschul- und die Berufsfachschul-Lehrpersonen stehen bereit. Auch die Modellschulen der Volksschule rollen an den Start.

5. Finanzdepartement



Regierungsrat Marc Mächler
Vorsteher Finanzdepartement

Wie hat die Corona-Pandemie Sie persönlich herausgefordert?

Zum einen kommen in dieser unsicheren Zeit viele Fragen auf uns zu, bei denen wir als Exekutive die Lösungen oft auch noch nicht in aller Klarheit sehen. Zum anderen ist man auch selbst unsicher, wie man mit diesen täglichen Herausforderungen umgehen soll. Persönlich bin ich aber überzeugt, dass es von Vorteil ist, wenn man im Geist flexibel ist und bereit ist, rasch zu entscheiden und den Blick nach vorne zu richten.

Wie hat sich die Pandemie auf die Arbeit Ihres Departementes ausgewirkt?

Wir waren gefordert mit der Vorbereitung und Umsetzung von Dringlichkeitsrecht und von parlamentarischen Vorlagen im Bereich der Liquiditätshilfen sowie der Unterstützung von Unternehmen und Grossveranstaltungen (Olma, FCSG und Lakers). Zudem konnten wir mit der kantonalen IT in kürzester Zeit Homeoffice und im Steueramt Veranlagungen von zu Hause aus ermöglichen. Dies wäre noch vor Monaten undenkbar gewesen! Weiter mussten wir auch personalrechtliche Fragen zu Corona und Homeoffice klären.

Wo konnte Ihr Departement abseits der Pandemie Akzente setzen?

Die Regierung hat die beiden Vorprojekte «Digitalisierung» und «New Work» abschliessen können. Daraus ergaben sich wichtige Erkenntnisse für die «Transformation der Staatsverwaltung» in den kommenden Jahren. Die Ergebnisse sollen insbesondere auch in die überarbeitete «Strategie der Staatsverwaltung» einfließen.

Was hätte im Jahr 2020 besser funktionieren können?

Das vergangene Jahr war in verschiedener Hinsicht ein Lernprozess. Bei der virtuellen Führung mussten wir auch Erfahrungen machen. Dabei gibt es Verschiedenes, das bestens in einer Telefon- oder Videokonferenz funktioniert, zum Beispiel Organisations- und Koordinationssitzungen wie unsere wöchentliche Besprechung mit den Amtsleitern. Diese Krise hat aber auch gezeigt, dass wir der Kommunikation einen hohen Stellenwert beimessen müssen.

Wo wollen Sie im Jahr 2021 Akzente setzen?

Im Finanzdepartement stehen neben der finanziellen Bewältigung der Corona-Pandemie drei strategische Vorhaben im Vordergrund: Erstens wollen wir das Leitbild der Personalpolitik überprüfen und in eine neue Personalstrategie überführen. Zweitens müssen wir das Finanzleitbild aktualisieren bzw. ergänzen, zum Beispiel im Bereich der staatlichen Beteiligungen und der Ziele für die Bilanz des Staates. Drittens sind wir finanzpolitisch gefordert: Wir müssen den Kantonshaushalt im Gleichgewicht halten. Dazu haben wir das Projekt «Haushaltsgleichgewicht» lanciert.

6. Baudepartement



Regierungsrätin Susanne Hartmann
Vorsteherin Baudepartement

Wie hat die Corona-Pandemie Sie persönlich herausgefordert?

Mein Amtsantritt fiel in die Zeit der Pandemie. Ich startete quasi unter erschwerten Bedingungen. Das Kennenlernen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Baudepartement war schwieriger und nahm mehr Zeit in Anspruch. Ich wurde jedoch sehr gut eingearbeitet und in allen Belangen unterstützt.

Wie hat sich die Pandemie auf die Arbeit Ihres Departementes ausgewirkt?

Klimawandel und Umweltschutz können nicht warten. Wir haben unsere Projekte und Themen ungeachtet der Krise weiterbearbeitet. Was die Pandemie betrifft, sind innerhalb des Departementes vor allem unser Hausdienst und die Informatik stark gefordert. Auch die Führungskräfte erfüllen eine wichtige Funktion. Sie sind Ansprechpersonen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer für uns alle sehr unsicheren Zeit.

Wo konnte Ihr Departement abseits der Pandemie Akzente setzen?

Der Kantonsrat hat 2020 das neue Energiegesetz und das neue Energiekonzept verabschiedet. Wir brauchen das angepasste Gesetz, um den CO₂-Ausstoss von Gebäuden weiter zu senken. Mit dem Konzept setzen wir Ziele und definieren Massnahmen für den Energiebereich bis 2030. Auch mit der Elektromobilität geht es vorwärts. Mit einem Massnahmenbündel will die Regierung vor allem die Ladeinfrastruktur im Kanton verbessern.

Was hätte im Jahr 2020 besser funktionieren können?

Nach einem halben Jahr als Regierungsrätin darauf eine konkrete Antwort zu geben, ist schwierig. Mir ist besonders wichtig, dass wir als Departement mit der Bevölkerung und den Gemeinden auf Augenhöhe kommunizieren und eine professionelle Mitwirkung in unseren Projekten anstreben.

Wo wollen Sie im Jahr 2021 Akzente setzen?

Drei grosse Bauvorhaben nehmen Form an. Im ersten Halbjahr 2021 entscheiden sich die Architekturwettbewerbe für den Neubau der Kantonschule Wattwil, den Campus Platztor und die Neue Bibliothek in der Stadt St. Gallen. Mit den Siegerprojekten wird feststehen, wie die Bauvorhaben konkret aussehen werden. Wir schaffen mit diesen drei Vorhaben dringend benötigten Raum für die Bildung und einen gemeinsamen Ort für die Kantons- und die Stadtbibliothek.

7. Sicherheits- und Justizdepartement



Regierungsrat Fredy Fässler
Vorsteher Sicherheits- und
Justizdepartement

Wie hat die Corona-Pandemie Sie persönlich herausgefordert?

Der Verzicht auf persönliche Kontakte fordert mich persönlich sehr heraus. Dass ich meinen Vater im Heim nicht besuchen darf, schmerzt – umso mehr, als Telefongespräche faktisch nicht möglich sind. Ich musste einen Weg finden, damit umzugehen. Wie wichtig für mich die Teilnahme an gesellschaftlichen, kulturellen und sportlichen Veranstaltungen ist, merke ich erst jetzt.

Wie hat sich die Pandemie auf die Arbeit Ihres Departementes ausgewirkt?

Die Corona-Regeln, Maskenverweigerer und «Hobbypolizisten» haben für viel Arbeit bei der Polizei gesorgt. Der Eigenschutz stellt bei Interventionen mit polizeilichem Zwang eine besondere Herausforderung dar. Auch macht das Coronavirus keinen Halt vor Asylzentren oder Gefängnissen. Einschränkungen waren nötig, um die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden zu schützen.

Wo konnte Ihr Departement abseits der Pandemie Akzente setzen?

Wir sind der erste Kanton mit einer Strategie zum Schutz vor Cyber-Risiken. Auch sind wir einer von wenigen Kantonen mit einer spezialisierten und niederschweligen Fach- und Anlaufstelle Radikalisierung und Extremismus (FAREX). Die präventive Arbeit im Bedrohungs- und Risikomanagement der Kantonspolizei wurde weiter verstärkt und professionalisiert. Ferner haben wir ein St. Galler Lernprogramm für gewaltausübende Personen entwickelt und erfolgreich eingeführt.

Was hätte im Jahr 2020 besser funktionieren können?

Die Zusammenarbeit mit dem Bund. Entscheidungen wurden vielfach sehr kurzfristig bekannt gegeben. Für deren Umsetzung standen oftmals nur wenige Stunden zur Verfügung. Auch hätte der Bund die Kantone viel stärker miteinbeziehen müssen; die Gesundheitsdirektorenkonferenz bzw. deren Präsident vertritt nicht «alle Kantone» und nicht «alle Themen». Unser Rechtsstaat müsste besser funktionieren: Obwohl viele Anordnungen unsere Grundrechte tangieren, können sie vor Gericht nicht angefochten werden.

Wo wollen Sie im Jahr 2021 Akzente setzen?

Vor allem als Präsident der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren: Ich freue mich darauf, meine profunden Kenntnisse und Erfahrungen im Sicherheitsbereich sowie unsere St. Galler Sicht verstärkt auf interkantonalen und nationaler Ebene einbringen zu können. Dabei werde ich mich nicht scheuen, föderalistisch heikle Themen wie die Zukunftsfähigkeit unserer Sicherheitsorganisation oder die interkantonale Zusammenarbeit von Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichten anzusprechen.

8. Gesundheitsdepartement



Regierungspräsident Bruno Damann
Vorsteher Gesundheitsdepartement

Wie hat die Corona-Pandemie Sie persönlich herausgefordert?

Als neuer Vorsteher des Gesundheitsdepartementes und als Regierungspräsident kommunizierte ich die Pandemie-Massnahmen der Regierung und musste dabei die Anfeindungen der Kritikerinnen und Kritiker aushalten. Zudem wurde ich selbst positiv auf das Virus getestet. Glücklicherweise zeigte ich nur leichte Krankheitssymptome.

Wie hat sich die Pandemie auf die Arbeit Ihres Departementes ausgewirkt?

Das gesamte Gesundheitsdepartement mit all seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern arbeitete im «Corona-Modus». Sie fokussierten sich auf die Bekämpfung der Pandemie, leisteten ausserordentliche Arbeit mit viel Engagement und Überstunden. Neue Strukturen in der IT und der Rekrutierung, Anpassungen der Infrastrukturen sowie das Contact Tracing wurden innert kürzester Zeit installiert. Die interdepartementale wie auch die innerdepartementale Zusammenarbeit wurde verstärkt.

Wo konnte Ihr Departement abseits der Pandemie Akzente setzen?

Die Erlasse der Vorlage zur Weiterentwicklung der Strategie der St. Galler Spitalverbunde hiess der Kantonsrat in der Novembersession gut. Damit kamen wir auf politischer Ebene einen grossen Schritt weiter. In Walenstadt soll eine interkantonale Zusammenarbeit mit Graubünden und Glarus angegangen werden. Seit Anfang 2020 gilt zudem das neue Hundegesetz. Damit hat der Kanton von den Gemeinden diverse Vollzugsaufgaben übernommen. Die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten hat sich bereits gut eingespielt.

Was hätte im Jahr 2020 besser funktionieren können?

Keine Krisensituation gleicht der anderen. Bewährte Strukturen wie der Kantonale Führungsstab und die Aufgabenteilung zwischen den Departementen und der Staatskanzlei müssen je nach Krise adaptiert oder sogar neu organisiert werden. Ich hätte mir gewünscht, dass diese Anpassungen mit weniger Reibungsverlusten vor sich gegangen wären.

Wo wollen Sie im Jahr 2021 Akzente setzen?

Die Umsetzung der Strategie der St. Galler Spitalverbunde liegt mir sehr am Herzen. An den bisherigen Standorten Rorschach, Altstätten, Wattwil und Flawil werden regionale Gesundheits- und Notfallzentren (GNZ) konzipiert mit Leistungsangeboten, die auf die Regionen ausgerichtet sind und die lokal abgestützt werden, damit sie erfolgreich und nachhaltig umgesetzt werden können. Einen weiteren Fokus setzen möchte ich beim Projekt «Spitalversorgung Modell Ost» zur gemeinsamen Spitalplanung. Ziel ist es, die Spitallisten der sechs Kantone einander anzugleichen, um Synergien zu nutzen und eine qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung in der Ostschweiz sicherzustellen.